

Reisebericht Westaustralien

Diesen Reisebericht widme ich unseren Freunden Olaf und Brigitte, die wir während unserer Westaustralien-Tour kennengelernt haben.

Unsere zweite Reise nach Down Under führte uns im November 2001 nach West Australia, dem mit 2.525.500 km² größten Bundesstaat Australiens. Dies entspricht 32 % der Gesamtfläche des australischen Kontinents. In diesem riesigen Bundesstaat leben etwa 1,8 Millionen Menschen, davon rund 1,3 Millionen im Großraum Perth.

Ich denke, diese Zahlen belegen recht eindrucksvoll, worauf man sich bei einer Reise nach Westaustralien einstellen muß: riesige Entfernungen und teilweise grenzenlose Einsamkeit in einer faszinierenden Natur. Genau das richtige also für uns zivilisationsmüde Europäer.

Während viele Reisende Westaustralien im Rahmen einer One-Way-Tour von Perth nach Darwin in den Northern Territories (oder umgekehrt) bereisen, haben wir uns ausschließlich auf diesen Bundesstaat beschränkt und auch den südöstlichen Teil in unsere Rundreise mit einbezogen. Wir waren sehr angetan von diesem touristisch (noch) nicht so stark frequentiertem Teil Australiens und hoffen, ein wenig von unserer Begeisterung mit dem folgenden Reisebericht und unseren Bildern vermitteln zu können.



Bevor es losgeht, noch ein paar technische Hinweise: Dies ist mein erster Reisebericht, der für eine Bildschirmauflösung von 1024 x 768 optimiert ist, da ich festgestellt habe, dass immer mehr Besucher meiner Homepage mit dieser Auflösung arbeiten. Alle, die noch mit 800 x 600 im Web unterwegs sind, bitte ich um Verständnis. Ihr müßt leider etwas mehr scrollen.

Der Bericht wird durch viele Bilder ergänzt, damit Ihr Euch auch optisch eine Vorstellung von dem Erlebten machen könnt. Nähere Hinweise zu den Bildern bekommt Ihr, wenn Ihr mit der Maus darüberfährt. Für alle, die die Onlinezeit kurz halten möchten, besteht die Möglichkeit, den Bericht herunterzuladen.

Dies ist ein interaktives Medium! Ihr seid daher herzlich eingeladen, mit Euren Fragen, Anregungen oder was Ihr sonst so los werden wollt, mit mir in Kontakt zu treten. Tragt Euch in mein Gästebuch ein oder schreibt mir eine Mail!

Weitere Reiseberichte von mir findet Ihr über den Home-Link. Schaut doch mal vorbei!

Und nun geht's ab nach Westaustralien...



[\[Home\]](#) [\[Gästebuch\]](#) [\[E-Mail\]](#) [\[Download\]](#)

Westaustralien: Planung und Route

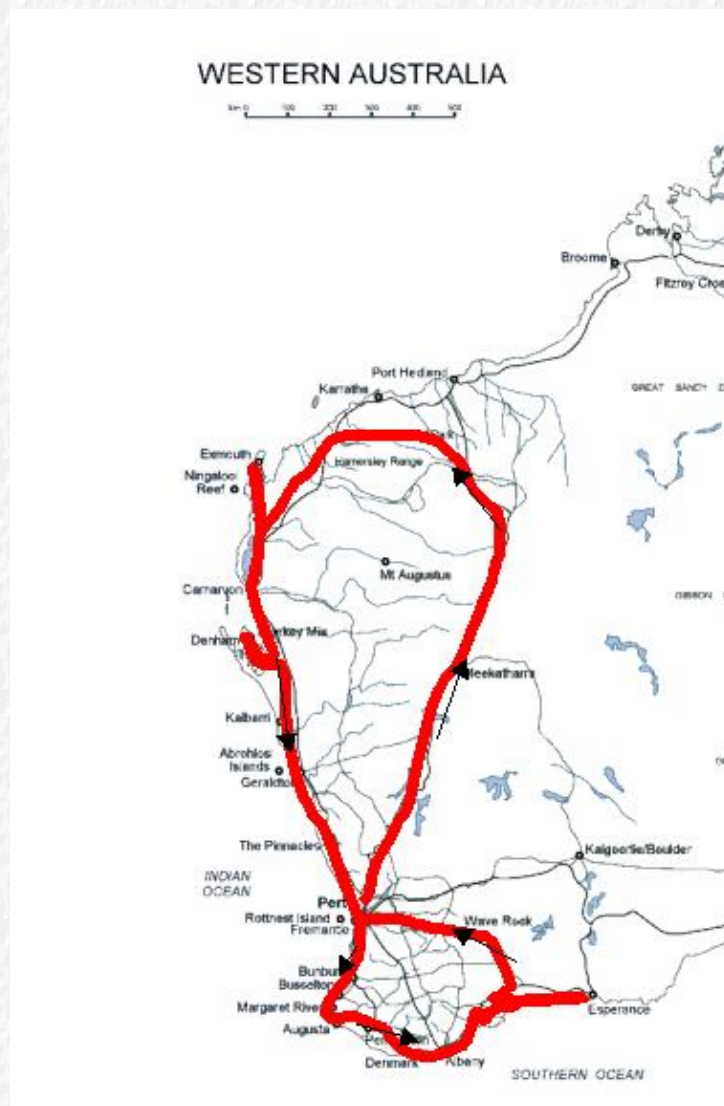


Leider wird Westaustralien in den meisten Australien-Reiseführern etwas stiefmütterlich behandelt. Spezielle Führer für den größten australischen Bundesstaat gibt es wenig. Ich habe mir dann den "Robinson Reisebegleiter Westaustralien" besorgt. Zum Einlesen nicht schlecht, obwohl ich in der Beurteilung mancher Sehenswürdigkeiten mit der Meinung der Verfasserin nicht immer übereinstimme. Auch läßt er in punkto Aktualität einiges zu wünschen übrig. Eine ausführliche Übersicht über verschiedene Australienreiseführer gibt es [hier](#).

Die besten und aktuellsten Informationen findet man natürlich im Internet . Entsprechende Links in meinem Bericht verweisen auf die jeweiligen Seiten. Für allgemeine Informationen bieten sich besonders die folgenden Seiten an:

Australien-Info.de	Australienführer in deutscher Sprache für alle, die sich beruflich oder privat für Australien interessieren
Australia Information Homepage	Schöner und informativer Australienreiseführer in deutscher Sprache
A Guide To Australia	Umfangreiche Linksammlung in englischer Sprache - sehr empfehlenswert
Western Australia	West-Australien Reiseführer in englischer Sprache
Visit Western Australia Online	Tourismus-Informationen in englischer Sprache für den Bundesstaat West Australien
Travel Western Australia VR Map	Noch ein West-Australien-Führer in englischer Sprache. Der Schwerpunkt liegt auf Panorama-Bildern.

Nachdem ich mich ein wenig schlau gemacht hatte, standen die Eckpunkte unserer Reise fest. Perth als Ausgangs- und Zielort, Exmouth als nordwestlichster und Esperance als südöstlichster Punkt. Nun galt es nur noch, dass ganze zu einer vernünftigen Rundtour zu verbinden. Am einfachsten wäre es gewesen, zunächst von Perth an der Küste entlang nach Norden bis Exmouth zu fahren und anschließend den gleichen Weg wieder zurück. Da wir aber keine Strecke doppelt fahren wollten, entschlossen wir uns, den langen Weg nach Norden durch das Landesinnere über den Great Northern Highway hinter uns zu bringen und dann Richtung Osten nach Exmouth zu fahren. Unsere Route hier zunächst im groben Überblick:



Und so sah die Route im Detail aus:

Tag	Strecke	KM	Übernachtung	Preis AS
1	Flug Frankfurt - Singapur			
2	Flug Singapur - Perth		Best Western Inter City Motel	84,00
3	Perth - New Norcia - Dalwallinu - Mount Magnet	585	Commercial Club Hotel	66,00
4	Mount Magnet - Newman	635	All Seasons Newman Hotel	137,00
5	Newman	40	All Seasons Newman Hotel	137,00
6	Newman - Karijini NP - Tom Price	370	Tom Price Hotel / Motel	106,00
7	Tom Price - Nanturra RH - Exmouth	615	Potshot Hotel Resort	130,00
8	Exmouth - Cape Range NP - Exmouth	192	Potshot Hotel Resort	130,00

9	Exmouth - Coral Bay	160	Ningaloo Reef Resort	137,50
10	Coral Bay	0	Ningaloo Reef Resort	137,50
11	Coral Bay - Blowholes - Carnavon - Nanga Bay	653	Nanga Bay Resort	85,00
12	Nanga Bay - Monkey Mia - Kalbarri	506	Best Western Kalbarri Palm Resort	65,00
13	Kalbarri	37	Best Western Kalbarri Palm Resort	65,00
14	Kalbarri - Geraldton - Cervantes	456	Best Western Cervantes Pinnacles Motel	99,00
15	Cervantes - Fremantle - Mandurah	344	Mandurah Gates Resort	75,00
16	Mandurah - Bunburry - Margaret River - Pemberton	456	Karri Forest Motel	103,00
17	Pemberton	120	Karri Forest Motel	103,00
18	Pemberton - Walpole - Denmark - Albany	366	Fredericks Town Motel	70,00
19	Albany - Raventhorpe - Hopetoun	415	Hopetoun Motel & Chalet Village	77,00
20	Hopetoun - Raventhorpe - Esperance	291	Esperance Seaside Appartements	130,00
21	Esperance - Cape Le Grand NP - Esperance	131	Esperance Seaside Appartements	130,00
22	Esperance	25	Esperance Seaside Appartements	130,00
23	Esperance - Raventhorpe - Hyden	425	Wave Rock Motel Hyden	103,00
24	Hyden - Perth	355	Sullivans Hotel	110,00
25	Perth	60	Sullivans Hotel	110,00
26	Flug Perth - Singapur - Frankfurt			
	insgesamt gefahrene Kilometer:	7237		

Noch ein par Tipps...

Flug:

Den Flug habe ich, wie schon öfter, online auf der Homepage von Follow Me gebucht. Die haben uns auch gleich das kostenlose E-Visum für Australien besorgt. Sowohl vom Preis als auch vom Routing erschien uns das Angebot der Singapore Airlines am attraktivsten. Angenehmer Nebeneffekt: Die Meilen, die wir mit diesem Star-Alliance-Partner auf dem Flug nach Perth sammeln konnten, reichen fast für einen kostenlosen Freiflug innerhalb Europas, den wir uns als Mileage Plus Mitglieder (Bonusprogramm der United Airlines) schon für 20.000 geflogene Meilen bekommen.

Mietwagen:

Das war gar nicht so einfach. Einen Haken gab es bei jedem Vermieter. Avis z.B. gestattet keine Fahrten nördlich von Carnavon, Hertz erlaubt das Befahren von Schotterstraßen nicht. In beiden Fällen besteht bei Nichtbeachtung kein Versicherungsschutz mehr. Die Alternative, ein Vierradfahrzeug zu mieten, war uns jedoch viel zu teuer. Das hätte rund 3 x soviel gekostet, wie ein normales Fahrzeug. Wir haben dann ein konventionelles Full Size Modell bei Hertz gemietet und sind das Risiko eingegangen, damit auch auf Schotterpisten zu fahren, wo dies unumgänglich war.

Unbedingt besorgen sollte man sich gleich nach der Ankunft eine aktuelle Detail-Karte von Westaustralien. Darin sind alle Tankmöglichkeiten eingezeichnet, was sehr nützlich sein kann. Außerdem sieht man, welche Straßen asphaltiert sind und welche nicht und kann seine Strecke ggf. darauf abstimmen.

Benzin ist wesentlich günstiger als in Deutschland. Es gibt aber große regionale Unterschiede. Im Großraum Perth haben wir im November 2001 zwischen 0,75 und 0,80 A\$ bezahlt. Im einsamen Norden waren auch schon mal 1,20 A\$ fällig.

Unterkunft:

Einige Unterkünfte habe ich vorab direkt von zu Hause per E-Mail gebucht. Wirklich erforderlich wäre das aber nirgendwo gewesen. Solange man nicht gerade in den australischen Schulferien unterwegs ist, dürfte man keine Probleme haben, eine Unterkunft zu finden. Häufig haben wir sogar die Erfahrung gemacht, dass man ohne feste Reservierung günstigere Raten bekommt. Wer gelegentlich in Motels der Best Western Kette absteigt, dem sei die kostenlose Mitgliedschaft im [Gold Crown Club](#) empfohlen. Das bringt immerhin 10 % Rabatt bei jeder Übernachtung. Soweit vorhanden, habe ich alle Unterkünfte, die wir bewohnt haben, im Bericht mit einem entsprechenden Link versehen.

Essen & Trinken:

Ein durchaus erfreuliches Thema in Australien. Selbst in abgelegenen Ecken kann man oft erstaunlich gut essen, und das zu erfreulich niedrigen Preisen. Frühstück gehen ist im Vergleich dazu jedoch oft unverhältnismäßig teuer. Als Alternative bietet sich selbst zubereitetes Frühstück im Motelzimmer an. Ein Kühlschrank und ein Wasserkocher mit ein paar Tüten Neskaffee gehört in jedem Zimmer normalerweise zur Standardausstattung.

Sehr empfehlenswert ist die Mitnahme einer Kühlbox, so wie wir das gemacht haben. So hat man unterwegs immer kühle Getränke bei sich und mittags kann man ein Picknick machen. Eis gibt es in den Bottle Shops und an vielen Tankstellen.

Alkohol wird nur in den Bottle Shops verkauft. Bier ist das Nationalgetränk Nr. 1 und wird in Dosen (cans) oder kleinen Flaschen (stubbies) verkauft. Die Preise liegen deutlich über denen in Deutschland, werden aber günstiger, wenn man gleich einen 24-er-Karton nimmt. Empfehlenswerte Sorten sind z.B. das Victoria Bitter (VB) oder das in Westaustralien weit verbreitete Emu Bitter. Stilecht getrunken wird so ein eiskaltes Bier übrigens mit einem "stubbieholder". Da bleiben die Finger warm.

Australische Weine haben internationales Niveau und sind sehr empfehlenswert. Ein durchaus akzeptables Fläschchen im Restaurant gibt es meist so zwischen 12 und 20 A\$.

So, genug der Vorrede. Jetzt geht's los mit dem eigentlichen Reisebericht.



Frankfurt - Perth - Mount Magnet



1.

1./2. Tag: Frankfurt - Singapur - Perth

Unsere weite Reise nach Australien beginnt mit der Zugfahrt nach Frankfurt, die in unserem Ticket der Singapore Airlines eingeschlossen ist. Gegen 21:00 Uhr starten wir Richtung Singapur. Die 12 Stunden Nachtflug sind recht angenehm, da wir einige Stunden davon verschlafen. Außerdem haben wir auch noch Glück. Obwohl die Maschine fast ausgebucht ist, haben wir jeder zwei freie Plätze neben uns. So läßt es sich sehr bequem reisen.

Am Nachmittag landen wir in Singapur, wo wir 2 ½ Stunden Zeit bis zu unserem Weiterflug nach Perth überbrücken müssen. Kein Problem in so einem schönen und abwechslungsreichen Airport. Botanischer Garten, Koi-Teiche, Geschäfte, Schwimmbad, Aussichtsterasse, Restaurants, Spielhalle, Internet-Nutzung u.s.w. Dieser Flughafen ist einfach super und hat natürlich auch eine eigene [Website](#).

Der Flug nach Perth dauert lediglich 4 ½ Stunden, und so landen wir gegen 23:00 Uhr Ortszeit in Australien. Innerhalb von 45 Minuten sind wir eingereist und haben bei Hertz unseren Mietwagen übernommen. Punkt Mitternacht fahren wir beim [Best Western Inter City Motel](#) auf dem Great Eastern Highway vor, wo ich uns über das Internet-Buchungssystem von Best Western ein Zimmer reserviert habe. Als ich das Auto mit der Funkfernbedienung abschließen will erwische ich einen falschen Knopf und löse die Alarmanlage aus. Es dauert etwas, bis ich den richtigen Knopf zur Deaktivierung finde. Das macht sich wirklich gut in der nächtlichen Stille.

Richtig müde sind wir nicht, denn in Deutschland ist es ja erst später Nachmittag. Also setzen wir uns wieder ins Auto und fahren ins etwa 4 km entfernte, ebenfalls am Great Eastern Highway gelegene [Burswood Resort & Casino](#), das rund um die Uhr geöffnet ist. Da heute Wochenende ist, ist es selbst um diese Zeit noch rappellvoll. Wir trinken ein paar Bier und schauen ein wenig an den Spieltischen zu. Gegen 2:00 Uhr morgens nehmen wir uns ein Taxi und fahren in unser Motel.

3. Tag: Perth - Mount Magnet: 585 km

Nach knapp 7 Stunden Schlaf fühlen wir uns einigermaßen fit. Zunächst ist Frühsport angesagt, denn ich jogge erst einmal zum Burswood Resort Casino, um unser Auto dort abzuholen. Elke macht in der Zwischenzeit den Exercise Room unsicher.

Gegen 10:30 Uhr beginnen wir unsere große Westaustralien-Rundfahrt. Mehr als 7000 km liegen vor uns. Erste Station ist der McDonalds in der Nähe unseres Motels. Frühstück gibt es so spät am Vormittag keines mehr. So begnügen wir uns mit dem neuesten kulinarischen Highlight dieser Fast-Food-Kette, die wir nur im Urlaub gelegentlich aufsuchen: "tomato&chesse toast".

Unser Weg führt uns auf dem Great Northern Highway durch das Landesinnere Richtung Norden. Heute und morgen gilt es erst einmal Kilometer abzureißen, denn zwischen Perth und Newman liegen ca. 1200 km, die nicht viel Sehenswertes zu bieten haben. Landschaftlich sehr reizvoll jedoch sind die ersten 100 km. Auf der Fahrt durch das Swan Valley reiht sich ein Weingut an das andere, später folgen Obstplantagen. Am Straßenrand kaufen wir für 2 A\$ einen großen Sack Mandarinen. Einen Verkäufer gibt es nicht, das Geld schmeißen wir einfach in eine bereitgestellte Box - hier wird auf Vertrauensbasis verkauft.

In New Norcia, etwa 130 km nördlich von Perth, legen wir einen kleinen Stopp ein. Wir laufen ein wenig in dem kleinen Ort herum, der 1846 von spanischen Benediktinermönchen als Mission gegründet wurde. Neben der Mission gibt es einige historische Gebäude zu sehen. Sehr aufregend finden wir das aber nicht und fahren bald weiter.

Das Gebiet um Dalwallinu ist bekannt für seine reichhaltige Wildblumenblüte zwischen Juni und November. Leider müssen wir feststellen, dass wir jetzt, Ende Oktober, schon zu spät dran sind. Von Wildblumen ist jedenfalls nicht viel zu sehen.

Kurz vor Dalwallinu nimmt unser Wagen plötzlich kein Gas mehr an und geht aus. Er läßt sich aber problemlos wieder starten und normal weiter fahren. Dennoch sind wir etwas beunruhigt. Wir tanken erst einmal und studieren die Betriebsanleitung, da uns ein blinkendes rotes Lämpchen unterhalb des Drehzahlmessers irritiert. Wie sich herausstellt, zeigt diese aber lediglich die Aktivierung der elektronischen Wegfahrsperre an, wenn der Wagen aus ist.

Wir betrachten die Sache als einmaligen Aussetzer und setzen unsere Fahrt fort. Etwa 120 km geht alles gut, dann nimmt der Wagen plötzlich wieder kein Gas mehr an und geht aus. Wir starten neu, fahren einige Kilometer, dann geht das Spiel von vorne los. Das fehlt uns gerade noch - eine Autopanne am Sonntag Nachmittag in dieser gottverlassenen Gegend! Wir schaffen es erst einmal bis zum Paynes Find Roadhouse, der einzigen Tankstelle auf den 300 km zwischen Dalwallinu und Mt. Magnet. Hier kann man uns allerdings nicht weiterhelfen, da es keinen Mechaniker gibt. So bleibt uns nichts anderes übrig, als zu hoffen, dass wir die 150 km bis Mt. Magnet - und damit zur nächsten Werkstatt - noch schaffen werden.

Die ersten 20 km fährt der Wagen wieder problemlos, und unsere Zuversicht steigt. Dann aber plötzlich wieder das alte Spiel. Selbst Neustarten hilft nicht mehr, weil der Wagen alle paar Meter ausgeht. Das war's dann wohl! Da uns die häufige Wiederholung des Wortes, das mit "SCH" beginnt, auch nicht weiterhilft, beschließen wir, das nächste Auto anzuhalten. Eine andere Möglichkeit bleibt uns auch gar nicht, denn Notruftelefone gibt es keine, und auch das Handy funktioniert hier im Outback nicht.



Auf unser Winken hält ein Lieferwagen mit zwei jungen Kerlen an. Die scheinen mit der Situation allerdings etwas überfordert zu sein und machen auch nicht gerade den hilfsbereitesten Eindruck. Zum Glück hält kurz darauf auch ein PKW an, in dem eine Frau sitzt, die auf dem Weg nach Mt. Magnet ist. Sie verspricht uns, in Mt. Magnet den Inhaber der dortigen Werkstatt, "Fitzi", zu bitten, uns abschleppen zu kommen. Wir wollen versuchen, ihm so weit es geht entgegenzukommen.

Wir können uns ausrechnen, dass es eine ganze Weile dauern wird, bis Hilfe da ist. Schließlich muß die Frau ja erst einmal 130 km fahren, bis sie Bescheid geben kann. Vor Einbruch der Dunkelheit wird das bestimmt nichts mehr, denn mittlerweile ist es schon nach 17 Uhr.

Jeder Kilometer, den wir aus eigener Kraft Richtung Mount Magnet schaffen, hilft uns natürlich weiter. Also schmeißen wir die Kiste immer wieder an und fahren, soweit es geht. Manchmal sind es nur wenige Meter, nach längeren Stopps schaffen wir auch schon mal ein paar Kilometer am Stück. Das ganze ist eine ziemliche Quälerei. Als es gegen 18:30 Uhr dunkel wird, kommt auch noch die Angst vor Zusammenstößen mit den nachtaktiven Känguruhs hinzu. Bald kann man nicht mehr die Hand vor Augen sehen. Immer, wenn uns ein Auto entgegenkommt (was selten der Fall ist), schalten wir die Warnblinkanlage ein, denn es könnte ja der Abschleppwagen sein. Wäre fatal, wenn der an uns vorbeifährt.

So kämpfen wir uns Kilometer um Kilometer an Mount Magnet heran; von einem Abschleppwagen ist nichts zu sehen. Gut, dass wir nicht einfach am Straßenrand stehengeblieben sind und auf Hilfe gewartet haben und gut, dass das Auto uns nicht ganz im Stich gelassen hat. Gegen 20:00 Uhr haben wir es dann endlich geschafft. Erleichtert erreichen wir Mt. Magnet. 3 Stunden haben wir für die letzten 130 km gebraucht.

Diese alte Goldgräberstadt hat ihre besten Zeiten auch schon lange hinter sich. Heute leben hier vielleicht noch 1000 Menschen. Immerhin gibt es drei Pubs mit Hotelbetrieb. Schlimm sehen sie alle aus. Wir gehen in den Laden, der noch den besten Eindruck macht, das Commercial Club Hotel. Es gibt Motel Units für 99 A\$ und Hotel Rooms für 66 A\$. Die Preise finden wir für dieses Kaff ziemlich heftig. Schließlich haben wir gestern in Perth in einem Best Western

lediglich 84 A\$ bezahlt. Wir schauen uns das Motel Zimmer an, dass zwar halbwegs akzeptabel, aber völlig überteuert ist. Ohne uns weiter nach den Unterschieden zu erkundigen, nehmen wir das Hotel Zimmer. Was soll ich sagen, es paßt einfach zu diesem völlig verkorksten Tag. Ein Bett, 1 Stuhl, 1 Kleiderschrank und ein Kühlschranks. Noch nicht einmal ein Waschbecken. Die gemeinschaftlichen sanitären Anlagen befinden sich nebenan über den Gang, sind allerdings sehr ordentlich. Statt einer Klimaanlage gibt es lediglich ein Schiebe-Fenster, dass immer wieder herunterfällt. Eine Luxusherberge zu einem sensationell günstigen Preis. Wir sind begeistert.



Schnell raus und rein in den Pub. Natürlich hat die

Küche geschlossen. Der Wirt empfiehlt uns, unser Glück in der BP-Tankstelle oder in einem der anderen Pubs zu versuchen. Das Take-Away-Angebot in der Tankstelle sieht furchtbar aus, also gehen wir in den gegenüberliegenden Pub namens "Mount Magnet Hotel". Erst einmal zwei Bier! Ob wir auch etwas zu essen bekommen können? Erst heißt es "no", dann aber spricht die Bedienung mit dem Koch, der eigentlich schon Feierabend hat, und nun an der Theke sein Bier trinkt. So kommen wir dann doch noch in den Genuß einer warmen Mahlzeit, Fish & Chips - gar nicht einmal so schlecht. Nach ein paar Bier hebt sich auch unsere Stimmung allmählich wieder.



Eigentlich ist der Laden ganz urig: laute Musik, ein paar abgerissene Typen und zwei Mädels, die einen eher professionellen Eindruck machen, bestimmen das Ambiente. Klar, dass wir beiden hier auffallen. Zwei junge Kerle, die neben uns an der Theke sitzen, wollen wissen, was uns denn ausgerechnet in dieses Kaff verschlagen hat. Wir erzählen unsere Geschichte, wobei sich die Konversation angesichts des Lärmpegels und des fürchterlichen Slangs unserer Gesprächspartner nicht ganz einfach gestaltet. Die Jungs - nicht mehr ganz nüchtern - scheinen ganz froh über die Abwechslung zu sein. Als sie jedoch vorschlugen, sich unser defektes Auto einmal anzuschauen, lehnen wir höflich ab und beschließen den gastlichen Ort zu verlassen. Wir nehmen uns noch vier stubbies (Australischer Ausdruck für Bierflasche) mit und kehren in unsere Luxusherberge zurück.



Anreise und Pilbarra



4. Tag: Mount Magnet - Newman: 635 km

Um 7:30 Uhr machen wir unsere Aufwartung bei Fitzgerald, der Autowerkstatt, die uns eigentlich gestern einen Abschleppwagen schicken sollte. Wir beschließen, das Thema nicht anzusprechen. Sollten die tatsächlich gestern noch vergebens rausgefahren sein, werden die schon von sich aus was sagen. Dies ist aber nicht der Fall.

Wir schildern dem Mechaniker unser Problem. Ein Blick unter die Motorhaube bringt keine Erkenntnisse. Also auf zur gemeinsamen Probefahrt. Natürlich fährt der Wagen einwandfrei. Das nennt man Vorführeffekt. Der Fachmann scheint zunächst einmal ratlos zu sein. Vor uns liegen heute 650 km Fahrt durch das Outback bis zur nächsten größeren Stadt Newman. Dazwischen ist nicht viel, auf jeden Fall keine Werkstatt. Uns ist das Risiko viel zu groß, mit dem Wagen eine solche Strecke anzugehen. Das leuchtet auch dem Mechaniker ein.

Der Wagen kommt auf die Hebebühne, und der Mechaniker fängt an, am hinteren Teil unter dem Boden herumzuschrauben. Zeitweise müssen zwei Kollegen helfen, weil das Teil wohl zu fest sitzt. Nach einer Weile kommt er zu uns mit einer Schüssel voll Benzin. Dies stammt aus dem Benzinfilter, den er gerade abmontiert hat und ist mit Dreck verunreinigt. Aller Wahrscheinlichkeit ist dies der Grund für unser Problem. Er baut einen neuen Benzinfilter ein, und uns bleibt nichts anderes übrig, als darauf zu vertrauen, dass unser Auto nun wieder funktionstüchtig ist.

Als wir die Rechnung bekommen, trauen wir unseren Augen kaum. Gerade einmal 49 A\$ müssen wir bezahlen: 25 A\$ für den neuen Benzinfilter und 24 A\$ für eine halbe Stunde Arbeit. Dabei hat sich der Mechaniker einschließlich Probefahrt 1 ½ Stunden mit uns beschäftigt. Das ist wirklich fair! In Deutschland hätte uns der Spaß sicherlich ein Vielfaches gekostet.

Gespannt fahren will los. Problemlos erreichen wir den kleinen Ort Cue, etwa 80 km von Mount Magnet entfernt. Wir gönnen uns eine kurze Pause und essen zwei leckere sausage rolls im Roadhouse. Anschließend geht es fast nonstop nach Newman. Wir sind fast alleine auf dem Great Northern Highway. Die Einsamkeit verleitet zum Rasen; zeitweise fahren wir 170 km/h. Erlaubt sind lediglich 110 km/h, aber wer soll hier in dieser grenzenlosen Einsamkeit schon die Geschwindigkeit kontrollieren? Gefahr droht lediglich in Form einer Kollision mit einem Känguruh, wie die vielen toten Tiere am Straßenrand beweisen. Zum Glück ist dieses Risiko tagsüber nicht so groß.

Kurz vor Newman überhole ich eines der wenigen anderen Autos. Als ich das Gaspedal des Automatikwagens durchtrete, stellt sich statt der erhofften Beschleunigung lediglich ein Stottern des Motors ein. Das darf doch wohl nicht wahr sein! Ein paar weitere Versuche, ohne dass andere Autos in der Nähe sind, geben uns Gewissheit, dass der Kickdown tatsächlich nicht funktioniert. Im Ernstfall kann dies natürlich ziemlich gefährlich werden.

In Newman angekommen, fahren wir erst einmal zum Visitor Center. Ausgerechnet heute regnet es - zum ersten Mal seit Monaten. Was die Einwohner freut, frustriert uns natürlich. Wir hatten uns schließlich auf einen erholsamen Nachmittag am Pool gefreut. Wir nehmen eine Reservierung für die Besichtigung der Eisenerzmine am nächsten Morgen vor und fragen Donna vom Visitor Bureau, ob es in Newman eine Hertz-Vertretung gibt. Das ist der Fall und Donna ist so nett, für uns dort anzurufen. Telefonisch schildere ich unser Problem. Wir sollen vorbeikommen, Donna wird uns den Weg beschreiben.

Die Hertz-Vertretung liegt in einem Industriegebiet. Im Grunde handelt es sich um eine Werkstatt, die nebenbei für Hertz tätig ist. Zum zweiten mal an diesem Tag bitten wir einen Automechaniker zur Probefahrt. Diesmal gibt es keinen Vorführeffekt, das Kickdown-Problem ist offensichtlich. Wieder kommt der Wagen auf die Hebebühne, ein Reparaturversuch wird aber nicht unternommen. Der Wagen ist noch in der Garantie, daher ist Ford verantwortlich.

Leider hat man kein Ersatzauto für uns, denn die 3 Wagen, die man hier in Newman vermietet, sind alle reserviert. Es folgen endlose Telefonate mit Hertz in Perth. Zwischenzeitlich heißt es, dass man uns wahrscheinlich aus Perth einen neuen Wagen bringen muß. Wir staunen. Das sind immerhin 1200 km! Dann aber doch das erlösende "no worries". Wir bekommen einen der Wagen aus der Newman-Flotte. Am nächsten Morgen nach der Minentour können wir uns den abholen. Bis dahin sollen wir den defekten Wagen behalten.

Mit Werkstattbesuchen bekommt man einen Urlaubstag auch gut rum. Dieser ist jedenfalls gelaufen. Mittlerweile ist es später Nachmittag. Wir fahren ins Shopping Center, kaufen Bier und Wasser, und checken anschließend im [All Seasons Newman Hotel](#) ein, für das wir per E-Mail eine Reservierung für zwei Nächte vorgenommen hatten (A\$ 137 pro Nacht).

Newman liegt übrigens in der [Pilbarra-Region](#). Bitte dem Link folgen, um mehr über diese Gegend zu erfahren. Auf der Seite kann man übrigens auch kostenlos eine sehr informative Broschüre in deutscher Sprache ordern.

Zum Dinner gehen wir in das Hotelrestaurant, wo gehobene Küche zu zivilen Preisen geboten wird. Wir probieren Filet- und Rumpsteak, beides sehr lecker und phantasiereich zubereitet. Dazu eine Flasche australischen Merlot – die Stimmung wird spürbar besser. Im Bett schauen wir uns noch eine Ausgabe der australischen Ausgabe von “Wer-wird-Millionär” an und stellen fest, dass Günther Jauch viel besser als sein australischer Kollege ist.

5. Tag: Newman: 40 km

Heute ist das Wetter wieder so, wie es sein soll. Stahlend blauer Himmel und bis 28° C warm. Kurz nach 8:00 Uhr sind wir am Visitor Center. Donna erkundigt sich gleich, ob wir unser Problem mit dem Auto lösen konnten. Sehr aufmerksam!

Nach einem kurzen Einführungsvideo startet die Besichtigungstour durch die größte Eisenerzmine der Welt (8 A\$ pro Person). Zunächst erhalten wir eine Sicherheitsbelehrung und müssen Schutzhelme, Schutzbrillen und Sicherheitswesten überziehen. Etwas übertrieben das ganze, da wir uns die meiste Zeit im Bus befinden und da, wo wir aussteigen dürfen, keine unmittelbaren Gefahren drohen.



Newman wurde 1966 gegründet und verdankt seine Entstehung der Tatsache, dass der Mount Whaleback einen Erzgehalt von 68,8 % hat. So entstand hier der größte Eisenerztagebau der Welt. Jeden morgen um 8:30 Uhr veranstaltet das Visitor Bureau unter sachkundiger Führung einer Mitarbeiterin eine ca. 90-minütige Besichtigung des Abbaugebietes. Das Gelände ist ca. 5 km lang und 1,5 km breit.



Die Tour ist hochinteressant und man erfährt sehr viele Einzelheiten über den Eisenerzabbau. Besonders beeindruckend sind die Dimensionen der Trucks, die das Eisenerz transportieren. Ein vollbeladener Truck übertrifft sogar das Startgewicht einer Boeing 747. Es ist wirklich ein Erlebnis, so etwas einmal mit eigenen Augen zu sehen.

Nach der Minentour fahren wir zu Hertz. Unser neues Auto wartet schon auf uns. Gleiches Modell, nur fast 30.000 km mehr gelaufen. Das ist uns aber alle Male lieber als ein Neuwagen, der uns im Stich läßt.

Zurück im Hotel legen wir erst einmal eine Lesestunde am Pool ein. Etwas Faulenzen tut ganz gut nach zwei Tagen, die wir überwiegend im Auto verbracht haben. Mittags holen wir uns im Supermarkt gegrillte Hähnchen, die wir uns an einem Picknicktisch in der Hotelanlage schmecken lassen.

Nachmittags wollen wir dann ein wenig die Gegend erkunden und fahren zunächst zum Gingianna Pool, eine Wasserstelle, die auch für konventionelle Autos erreichbar ist. Man kann von Newman aus auf einem Rundkurs mehrere schöne Pools entdecken, allerdings nur mit einem geländegängigen Fahrzeug. Den Gingianna Pool können wir jedenfalls vergessen, der ist staubtrocken!



Na gut, dann fahren wir eben zum Ophthalmia Dam. Dieser Staudamm, ca. 16 km noröstlich von Newman, ist ein Erholungsgebiet, in dem man Schwimmen und Bootfahren kann. Wir finden allerdings nur die für Bootsanhänger ausgeschilderte Zufahrt, eine holperige Schotterpiste. Bald erreichen wir eine Stelle, wo die Straße überschwemmt ist. Sieht nicht so tief aus, also riskieren wir die Durchfahrt. Eine kostenlose Unterbodenwäsche. Kurz darauf ist die Straße wieder überschwemmt; diesmal ist es fast ein kleiner See. Hier verläßt uns dann doch der Mut, und wir beschließen wieder umzukehren.

Auf der Rückfahrt Richtung Newman finden wir dann doch die richtige Zufahrt zum Staudamm. Erfreut wollen wir abbiegen, als uns ein großes Warnschild ins Auge fällt, auf dem mitgeteilt wird, dass es am DamM Mücken geben soll, die Enzephalitis übertragen. Genau wissen wir zwar nicht, was das ist, aber gut klingt es nicht. Also brechen wir diesen missglückten Ausflug ab und verbringen den Rest des Nachmittags am Hotelpool.

Abends packen wir uns ein paar Flaschen Bier ein und laufen zum Einkaufszentrum, wo wir in einem thailändischen Restaurant essen wollen. Das Restaurant ist nicht lizenziert; d.h. man darf sich seine alkoholischen Getränke selber mitbringen. Dieses System heißt "bring your own" und wird BYO abgekürzt. Nicht ein einziger Gast sitzt in diesem Restaurant. Das ist uns dann doch zu blöd, und wir gehen stattdessen zu einem Chinesen gleich um die Ecke. Auch hier ist BYO, so dass wir unser Bier nicht vergebens durch die Gegend getragen haben.

6. Tag: Newmann - Tom Price: 370 km

Um 7:00 Uhr brechen wir auf und erreichen 2 Stunden später den Eingang des [Karijini Nationalparks](#). Ein Hinweisschild fordert uns zur self registration auf. So werfen wir 9 A\$ in eine Box und nehmen uns dafür ein Eintrittsticket. Ein paar Kilometer weiter kommen wir zum Visitor Center - einer seltsam aussehende Stahlkonstruktion -, dass aber heute geschlossen ist. Wir verziehen uns in den Schatten und lassen uns unsere mitgebrachten Butterbrote schmecken. Als wir schon glauben, hier völlig alleine zu sein, taucht doch tatsächlich ein anderes Auto auf. Selbst an den einsamsten Stellen trifft man Landsleute! Zwei ältere deutsche Damen sind auf einer geführten 4WD-Tour unterwegs. Haben viel zu erzählen die beiden.

Alle Straßen im Karijini NP sind Schotterpisten, die für normale Auto mehr oder weniger gut zu befahren sind. Die 10 Kilometer zu den Fortescue Falls sind ziemlich holprig, und so brauchen wir dafür fast eine halbe Stunde. Vom Parkplatz führt ein 15-minütiger Fußweg hinab zu den Wasserfällen, die sich in einen traumhaft schönen Pool ergießen. Ein idealer Platz zum Schwimmen! Das lassen wir uns natürlich nicht entgehen.



Nicht so angenehm hingegen ist die anschließende Weiterfahrt, die uns über 40 km gravel road zum Joffre Campground führt. Wir fahren an einen der

Picknicktische, packen unseren Cooler aus und machen Mittag. Schon mehr als der halbe Tag ist rum. Die Fahrerei kostet in diesem Park doch mehr Zeit als erwartet. Nach weiteren 17 km erreichen wir den Oxer Lookout, den mal wohl als den Höhepunkt des Karijini NP bezeichnen muß. 4 Schluchten treffen hier aufeinander, das sieht schon sehr beeindruckend aus. Wir machen

eine kleine Wanderung zum Handrail Pool, kehren dann aber recht schnell wieder um, da wir nicht erkennen können, wo der Weg weitergeht.



Bei der Weiterfahrt fallen uns die vielen Termitenhügel neben der Straße auf. Diese seltsamen Gebilde erreichen teilweise beachtliche Größen und tragen zum dekorativen Bild der Landschaft bei. Nachdem wir nochmals 40 km Schotterpiste hinter uns gebracht haben, verlassen wir den Park. Ist das schön, mal wieder Asphalt unter den Rädern zu haben! Jetzt sind es nur noch 35 km bis Tom Price, einer Minenstadt ähnlich wie Newman. Die Übernachtung im Mercure Inn haben wir über einen deutschen Veranstalter gebucht, allerdings können wir das Hotel nicht finden. Dort wo es sein müsste, gibt es nur ein Motel mit dem Namen Tom Price Hotel/Motel. Auf unsere Nachfrage erfahren wir, dass sich der Name aufgrund eines Eigentümerwechsels geändert hat. Unseren Voucher akzeptiert man aber trotzdem. Wie sich zeigt, wäre eine Reservierung nicht nötig gewesen, und wesentlich billiger wären wir ohne auch weggekommen. Da wir die Verhältnisse aber nicht kannten, und Tom Price weit und breit der einzige Ort ist, wollten wir vorher auf Nummer sicher gehen.



Nachdem wir eingekauft und getankt haben, ist es auch schon Zeit für das Abendessen. Groß ist die Auswahl in T.P. nicht, und so entscheiden wir uns der Einfachheit halber für das Hotelrestaurant, ein heller, ziemlich voller und ungemütlicher Saal. Zunächst müssen wir uns an der Kasse anstellen, unsere Bestellung aufgeben und bezahlen. Getränke müssen wir uns an der Bar selber besorgen. Weil es so voll ist, dauert es über eine Stunde, bis uns endlich unser mittelmäßiges Essen gebracht wird. Begeistert sind wir nicht gerade, aber satt.



Korallen und Delfine



7. Tag: Tom Price - Exmouth: 615 km

Heute geht unser Wecker bereits um 5:00 Uhr, da 600 km vor uns liegen, die wir gerne bis Mittag hinter uns gebracht haben möchten. Wir frühstücken eine Kleinigkeit auf dem Zimmer und brechen gegen 6:00 Uhr auf. Überrascht finden wir uns kurz nach Verlassen von Tom Price auf einer gravel road wieder. Ein Blick in die Karte bestätigt uns, dass wir erst nach etwa 70 km wieder auf eine Asphaltstraße (bitumen road) stoßen werden. So ein Mist!

Es hilft ja alles nichts, da müssen wir durch. Zum Glück haben wir die Sonne im Rücken und auch die Gegend ist sehr schön, so dass wir die einsame Fahrt (kein anderes Auto auf 150 km!) sogar etwas genießen. Damit ist aber schlagartig Schluß, als uns plötzlich ein Känguruh fast vor das Auto läuft. Nur durch eine auf dem Schotter nicht ganz ungefährliche Vollbremsung verhindern wir in letzter Sekunde den Zusammenstoß. Gerade noch mal Glück gehabt! In den frühen Morgenstunden sind die Känguruhs wirklich sehr aktiv. Noch zweimal hüpfte in der nächsten halben Stunde so ein Beuteltier vor uns über die Straße; allerdings nicht so knapp, wie beim ersten Mal.

Um 9:00 Uhr erreichen wir das Nanutarra Roadhouse. Trotz der 70 km Schotterpiste am Anfang haben wir lediglich 3 Stunden für die 300 km gebraucht, auf denen uns ganze 5 Autos begegnet sind. Im Restaurant des Roadhouses gönnen wir uns ein kräftiges Frühstück. Nachdem wir getankt haben sind wir auch schon wieder on the road, die nun North West Coastal Highway heißt (Highway No. 1). Auch hier sind kaum Autos unterwegs. Wir stellen den Tempomat auf 140 km/h und lassen den Wagen laufen.



Gegen Mittag sind wir in [Exmouth](#), Ausgangspunkt für Touren in den [Ningaloo Reef Marine Park](#), dem größten Korallenriff Westaustraliens. Im Visitor Center informieren wir uns über die Gegend und buchen eine Bootstour auf dem Yardie Creek für den nächsten Tag.

Anschließend checken wir im Potshot Hotel Resort ein, wo wir ein schönes 2-Bedroom-Apartment beziehen. Ideal für den Selbstversorger, denn neben einer vollständig ausgestatteten Küche verfügt es über eine private Terasse mit einem Gasgrill. So fahren wir erst einmal in den nahe gelegenen Supermarkt zum Großeinkauf.

Nachmittags besuchen wir den ca. 16 km nördlich des Ortes gelegenen Bundegi Beach. Eigentlich wollen wir schnorcheln, aber das Riff ist hier mindestens 150 m vom Ufer entfernt. Das ist uns doch ein wenig zu riskant, und so beschränken wir uns auf einen Strandspaziergang und ein anschließendes Bad im Meer.

Den Abend verbringen wir beim Grillen auf unserer Terasse.



8. Tag: Exmouth - Cape Range NP - Exmouth: 132 km

Um 6:00 Uhr stehen wir auf und schwimmern erst einmal eine Runde im Pool. Das auf der Terasse geplante Frühstück müssen wir leider nach drinnen verlegen, da die Sonne schon unbarmherzig vom Himmel knallt und wir dieser draußen schutzlos ausgeliefert sind.

Gegen 8:30 Uhr machen wir uns auf in den [Cape Range Nationalpark](#). Zuerst geht es einige Kilometer nach Norden,

dann biegen wir links ab Richtung Westküste. An der Einfahrt zum Nationalpark müssen wir wieder A\$ 9 Eintritt bezahlen. Leider erfahren wir erst einige Nationalparks später, dass es auch ein Ticket zu 22,50 A\$ gibt, mit dem man 4 Wochen Zutritt zu allen westaustralischen Nationalparks hat. Hätte sich für unsere Tour auf alle Fälle gelohnt!

Entlang der Westküste führt die Yardie Creek Road Richtung Süden bis zum Yardie Creek. Die gesamte Strecke ab Exmouth beträgt 90 km und ist durchgehend asphaltiert. Unser Ziel ist erst einmal die Turquoise Bay, eine Bucht, die ihrem Namen alle Ehre macht. Das Ningaloo Reef verläuft hier nur wenige Meter vom Strand entfernt. Ein idealer Platz zum Schnorcheln. Im Visitor Center hatte man uns erklärt, dass man am südlichen Ende der Bucht ins Wasser gehen und sich einfach von der Strömung treiben lassen soll. Das klappt dann auch ganz prima, und wir genießen die wunderschöne Korallenwelt.



Weiter geht es bis zum Yardie Creek, wo um 12:00 Uhr die Bootstour startet (A\$ 25). Macca, der Captain ist gut drauf und sorgt mit seinem Frage- und Antwortspiel sowie einigen Witzen für gute Stimmung auf dem Boot. Die Tour erweist sich als echtes Highlight. Es geht ein Stück in eine landschaftlich wunderschöne Schlucht hinein. Wir sehen viele Vögel, einige Exemplare des seltenen Rock-Wallabies (eine kleine Kanguruhart die in den Felsen lebt) und in einem Felsüberhang hängende Fledermäuse. Flora und Fauna werden von Macca, dem man die Liebe zu dieser Landschaft anmerkt, ausführlich erklärt. Nach 1 ½ Stunden kehren wir begeistert zur Anlegestelle zurück.





Wir machen erst einmal Picknick und schauen uns anschließend die Schlucht auf einer kleinen Wanderung von oben an. Auch aus dieser Perspektive sehr beeindruckend.

Auf der Rückfahrt machen wir wieder einen Schnorchel- Stopp an der Turquoise Bay. Gegen 17:30 Uhr sind wir nach einem erlebnisreichen Tag zurück im Potshot-Resort.

Abends gehen wir im "Whalers" essen, einem ausgezeichneten Restaurant gegenüber des Supermarktes. Die Plätze auf der Terasse sind leider alle besetzt, aber auch drinnen sitzt man recht gemütlich. Das Restaurant ist lizenziert, erlaubt aber auch BYO. Eine größere Gruppe macht von letzterem reichlich Gebrauch und bringt einen Esky (australisches Wort für Kühlbox) voll Bier mit. Schon etwas gewöhnungsbedürftig für uns, die wir aus einem Land kommen, wo es heißt, dass die Restaurants am Essen nichts verdienen, sondern nur an den Getränken.

9. Tag: Exmouth - Coral Bay: 160 km

Bis Coral Bay sind es nur 1 ½ Stunden Autofahrt und bereits um 10:30 Uhr checken wir dort im [Ningaloo Reef Resort](#) ein (A\$ 137, per E-Mail reserviert). Coral Bay ist ein winziger Ort, der an einer traumhaften Bucht liegt. Das Ningaloo Reef ist hier nur wenige Meter vom Strand entfernt. Ein ideales Schnorchelrevier. Von der Terrasse vor unserem Zimmer blicken wir direkt auf die Bucht. Besser hätten wir es kaum antreffen können. Ein toller Standort für zwei faule Tage.

Wir verbringen den Tag mit einem Erkundungsspaziergang durch Coral Bay, Schnorcheln, Strandspaziergängen und Lesen. Würde nicht ständig ein ziemlich heftiger Wind wehen, wäre es hier nahezu perfekt.

Zum Essen gehen wir abends in das hervorragende Hotelrestaurant. Alternativ findet man in Coral Bay noch zwei rustikalere Lokale oder man greift auf das Angebot des ebenfalls zum Hotel gehörenden Take-Aways zurück.



10. Tag: Coral Bay: 0 km



Nach dem Aufstehen gehen wir erst einmal runter an den Strand eine Runde schnorcheln. Schöner kann man einen Tag wohl kaum beginnen. Frühstück machen wir uns - wie so oft - selber und nehmen es auf unserer Terasse ein.

Um 11:00 Uhr unternehmen wir eine einstündige Fahrt mit dem Glasbodenboot durch das Korallenriff (A\$ 25). Es werden auch kombinierte Touren mit einstündigem Schnorchelaufenthalt angeboten, doch angesichts von nur 21° C Wassertemperatur und des starken Windes wäre uns da wohl zu kalt geworden.

Die Fahrt mit dem Glasbodenboot ist sehr schön und ermöglicht noch eindrucksvollere Blicke in die Korallenwelt, als einem beim Schnorcheln geboten werden. Besonders beeindruckend sind die Korallen, die, wie auf dem Bild rechts, aussehen wie riesige Kohlköpfe und bis zu 600 Jahre alt sind.

Der Rest des Tages ist eine Kopie des vergangenen. Wir genießen das faule Leben in vollen Zügen und bedauern ein wenig, dass wir morgen schon wieder weiter müssen. Abends gehen wir nochmal im Hotelrestaurant essen.



11. Tag: Coral Bay - Nanga Bay: 653 km

Da heute mal wieder eine lange Strecke vor uns liegt, stehen wir bereits um 5:30 Uhr auf. Packen, kleines Frühstück, und um 06:30 Uhr sind wir on the road. Trotz eines Umweges von ca. 70 km pro Strecke entscheiden wir uns, 24 km vor Carnavon den Great Northern Highway zu verlassen und auf einer asphaltierten Stichstraße zu den Blowholes zu fahren. Hier empfängt uns ein Riesenschild mit der Aufschrift "King Waves can kill". Dies veranlaßt uns dann auch, respektvollen Abstand von der Felsküste einzuhalten.



Der Abstecher hat sich aber auf alle Fälle gelohnt. Riesige Wellen krachen hier gegen die Felsen



und bilden teilweise meterhohe Gicht-Fontänen, die von einem heulenden Geräusch untermalt werden. Daher wohl auch der Name Blowholes. Wir packen unsere Butterbrote aus und genießen beim zweiten Frühstück an diesem Morgen dieses eindrucksvolle Naturschauspiel.

Gegen 11:00 Uhr erreichen wir Carnavon, mit 9000 Einwohnern, die größte Stadt in dieser Gegend. Wir schauen uns den 1-Mile-Jetty an, ein Steg über den Anfang des Jahrhunderts eine Eisenbahn fuhr und Fracht und Passagiere der ankommenden Schiffe beförderte. Sehr aufregend ist das ganze nicht, und wir machen, dass wir weiterkommen. Bevor wir Carnavon wieder verlassen, nutzen wir noch ausgiebig die Einkaufsmöglichkeiten eines großen Supermarktes.

Um 13:15 Uhr haben wir das Overlander Roadhouse erreicht, wo es abgeht Richtung Denham / Monkey Mia. Nach ca. 29 km folgen wir dem Hinweisschild zum Hamelin Pool. In dem sehr salzreichen Wasser wachsen Stromatolithen. Diese lebenden Fossilien begannen ihre Entwicklung hier an dieser Stelle vor ca. 2-3.000 Jahren. Es gibt nur sehr wenige Stellen auf der Erde, wo es diese Lebewesen noch gibt. Ein Rundgang über einen Boardwalk ermöglicht den Anblick aus nächster Nähe und entsprechende Schautafeln liefern ausführliche Erklärungen. Irgendwie ein seltsamer Anblick das Ganze.



Bei meinen Reisevorbereitungen war ich im Internet auf das [Nanga Bay Resort](#) gestossen, etwa 30 / 55 km südlich von Denham / Monkey Mia gelegen. Das Nanga Bay Resort ist Teil einer aktiven Schafsfarm und bietet Motelzimmer, Camping, Caravanstellplätze, Backpacker, Pool, einen artesischen Spa und ein Restaurant. Auch ohne Reservierung ist es kein Problem für 85 A\$ ein sehr komfortables Motelzimmer zu bekommen. Die rustikale Anlage gefällt uns auf Anhieb sehr gut. Ihren Charme bezieht sie nicht zuletzt aus ihrer abgeschiedenen Lage direkt am Meer.

Während eines ausgedehnten Strandspazierganges laufen wir uns die 653 km Autofahrt, die heute hinter uns liegen, aus den Beinen. Das anschließende Bad in dem großen heißen artesischen Whirlpool ist eine echte Wohltat.

Ein besonderes Erlebnis ist das Abendessen im Restaurant (BYO). Die wenigen Gäste werden von einem jungen Mann bedient, der Koch, Kellner und Alleinunterhalter in einer Person ist. Er kommt mit einer Schiefertafel an unseren Tisch, auf der 5 oder 6 Gerichte zur Auswahl stehen. Alles sei sehr gut, versichert er uns. Besonders ans Herz legt er uns seine Seafood Chowder, die wir unbedingt probieren müssten. Gerne tue ich ihm den Gefallen und bestelle zudem als Hauptgericht Chilli Mussels. Diese sind natürlich auch sehr gut, seien aber ziemlich scharf. Wie scharf ich sie denn möge, will er wissen. "Gut scharf" gebe ich zur Antwort und der Kerl zieht grinsend ab.

Die Seafood Chowder ist wirklich ein Gedicht. Ein großer Teller mit viel Seafood und knackigem Gemüse, sehr gehaltvoll. Wir teilen uns diese als Vorspeise und sind fast schon satt. Dann bekommt Elke ihr T-Bone-Steak und ich meine Chilli-Mussels. Es nimmt mir fast den Atem, so scharf sind die Dinger. Der Koch beobachtet mich grinsend von der offenen Küche aus und wartet darauf, dass ich in Tränen ausbreche. Aber den Gefallen tue ich ihm nicht. Als er abräumt und fragt, wie sie geschmeckt hätten, antworte ich: "Next time, my friend, you should get me really hot chilli mussels, not those ones for the kids". Damit steht es 1:1. Wir unterhalten uns noch eine Weile mit unserem Koch, der Franzose ist und schon seit über 20 Jahren in Australien lebt. Ein wirklich netter Abend.

12. Tag: Nanga Bay - Monkey Mia - Kalbarri: 506 km

Wir verlassen das Nanga Bay Resort gegen 07:00 Uhr und erreichen nach 45 Minuten Fahrt Monkey Mia (Eintritt 6 A\$ pro Person). Seit etwa 30 Jahren kommen hier jeden Morgen bis zu 20 Delfine an den Strand. Mittlerweile hat sich dieses Schauspiel zu einem Touristenspektakel entwickelt. Entsprechend geschockt sind wir, als wir nach Tagen der Einsamkeit so viele Menschen an einem Ort versammelt sehen. Etwa 100 Leute stehen knietief im Wasser und warten auf die Delfine, die dann auch bald angeschwommen kommen. Kontrolliert wird das ganze von einigen Rangern, die aufpassen,



dass niemand die Tiere anfaßt. Einige auserwählte Besucher dürfen die Delfine mit einem Fisch füttern.



Nachdem wir uns im sehr informativen

Visitor Center etwas schlauer über das Leben der Delfine gemacht haben, gehen wir im Restaurant des [Monkey Mia Dolphin Resorts](#) frühstücken. Man sitzt dort sehr schön mit einem traumhaften Blick auf die Shark Bay.



Um 10:30 Uhr stechen wir in See. Auf der ["SHOTOVER"](#), einem großem Segelkatamaran, unternehmen wir eine zweistündige Tierbeobachtungstour (A\$ 44 pro Person). Schon nach kurzer Fahrt taucht für ein paar Sekunden eine Seekuh auf. Nach diesem recht verheißungsvollen Auftakt bleiben weitere Tiersichtungen jedoch leider die Ausnahme. Zwar sehen wir immer wieder einige Delfine, doch sind diese meist recht weit vom Boot entfernt.

Trotzdem genießen wir diesen Segeltörn sehr, denn es ist ein tolles Gefühl auf diesem großartigen Schiff zu fahren. Kurz vor unserer Rückkehr kommt es dann leider noch zu einem tragischen Zwischenfall. Eine große Seeschildkröte hat das Pech zur falschen Zeit

am falschen Ort zu sein und wird voll von der linken Kufe des Katamarans erwischt. Da wir direkt am Bug sitzen, erleben wir den Crash aus nächster Nähe. Uns geht das richtig nah, denn diesen Zusammenstoß dürfte das arme Tier wohl kaum überlebt haben.



Nach der Tour kommen wir noch mit einem deutschen Paar ins Gespräch, mit dem wir schon auf dem Boot kurz Kontakt hatten. Beim üblichen "Woher?" und "Wohin?" erfahren wir, dass die beiden morgen nach Kalbarri, unserem heutigen Ziel, weiterreisen. Na ja, vielleicht sieht man sich ja noch mal wieder. Zu diesem Zeitpunkt können wir noch nicht ahnen, dass dies bei weitem nicht unsere einzige Begegnung in Australien bleiben soll und sich zwischen uns eine richtige Freundschaft entwickeln wird.

In Denham machen wir einen kurzen Lunchstopp an der Strandpromenade, den wir aber wegen des heftigen Windes so kurz wie möglich halten. Noch eben Tanken und den Reifendruck prüfen und dann die 400 km bis Kalbarri abreißen. Einen kurzen Halt legen wir lediglich noch am Shell Beach ein. Dieser Strand besteht aus Millionen von weißen und rosa Muscheln, die teilweise eine bis zu 10 m dicke Schicht bilden.

Gegen 17:30 Uhr erreichen wir endlich [Kalbarri](#). Im [Best Western Kalbarri Palm Resort](#) werden "stand-by-rates" angeboten, und wir bekommen für 65 A\$ ein Zimmer, das sonst 95 A\$ kostet. Nicht nur das Zimmer mit kleiner Küche ist sehr schön, die ganze Anlage gefällt uns sehr gut. Es gibt u.a. zwei Swimming Pools und einen Whirlpool, doch zum Baden ist

es uns jetzt am Abend bei einem recht scharfen Wind zu kalt.

Um uns einen Überblick über diesen netten Ferienort zu verschaffen, machen wir eine kurze Ortsbesichtigung mit dem Auto, bei der wir einen Blick auf die Speisekarten der verschiedenen Restaurants werfen. Unsere Wahl fällt dann auf das "Echoes Cafe" am Shopping Center, unweit unseres Motels. Die Küche in diesem lizenzierten Restaurant erweist sich als phantasievoll und sehr gut.



Kalbarri und die Pinnacles



13. Tag: Kalbarri: 37 km

Nach dem Frühstück fahren wir zum “Mushroom Rock Walk Trail”, einige Kilometer südlich von Kalbarri gelegen. Die einstündige Rundwanderung führt an der Felsküste mit ihrer imponierenden Brandung vorbei. In den Klippen sehen wir viele Krebse. Einige Hinweisschilder unterwegs geben Auskunft über Landschaft und Pflanzenwelt. Alles in allem eine sehr schöne kleine Wanderung.



Unser nächster Abstecher geht zum Aussichtspunkt Red Bluff, wo eine herrliche Klippenlandschaft zum Herumkraxeln einlädt. Das macht richtig Spaß!

Anschließend fahren wir zum Rainbow Jungle (Eintritt A\$ 8,90), einem sehr schön



angelegten Papagaienpark. Hier kann man alle in Australien vorkommenden Papagaienarten aus nächster Nähe bewundern. Ein wirklich lohnenswerter Besuch!



Beim Bäcker besorgen wir uns etwas zum Lunch und legen eine Siesta am Hotelpool ein. Nachmittags fahren wir zum Wildflower Center, wo wir uns über die vielen Wildblumen informieren möchten, für die die Gegend bekannt ist. Leider müssen wir feststellen, dass das Center für diese Saison bereits geschlossen hat. Wir sind ein paar Wochen zu spät dran. Bleibt uns also nichts anderes übrig, als noch einmal im Frühling hierher zu reisen. Wir können uns schlimmeres vorstellen, denn Kalbarri und die ganze Gegend hier gefallen uns ausgesprochen gut.

Den Rest des Nachmittages verbringen wir mit einem Strandspaziergang am Red Bluff und einer längeren Sitzung im warmen Whirlpool unseres Hotels, da es sehr windig - und damit recht kühl - geworden ist.

Abends wollen wir eigentlich im Hotelrestaurant essen gehen, doch gefällt uns dort weder die Atmosphäre noch das angebotene Buffett. Also schauen wir uns im Ort nach einer Alternative um und entdecken das sehr gut besuchte "Black Rock Cafe". Da es nicht lizenziert ist, besorgen wir uns im Bottle Shop schnell noch eine Flasche Wein. Gerade als wir uns im Restaurant einen Tisch für zwei geben lassen wollen, kommen zwei bekannte Gesichter zur Tür hinein. Das sind doch die beiden, die vor zwei Tagen in Monkey Mia mit uns auf der Bootstour waren! Großes Hallo und natürlich nehmen wir einen Tisch für vier. Olaf und Brigitte sind auch im Best Western abgestiegen, waren vom dortigen Restaurant ebenfalls nicht so begeistert und sind daher hier gelandet. Ein schöner Zufall, denn wir verbringen einen sehr netten Abend miteinander. Da wir morgen das gleiche Etappenziel haben, verabreden wir uns gleich wieder zum Abendessen. Anzumerken ist noch, dass das Essen im "Black Rock Cafe" hervorragend ist, und wir dieses Restaurant sehr empfehlen können.

14. Tag: Kalbarri - Cervantes: 456 km

Bei strahlend blauem Himmel machen wir uns gegen 08.00 Uhr auf den Weg und verlassen Kalbarri in südlicher Richtung auf der neuen asphaltierten Küstenstraße, der "Grey Road". Noch einmal nutzen wir die Gelegenheit, um an diversen Aussichtspunkten die spektakuläre Felsküste zu genießen. Einer von vielen: der rechts abgebildete "Castle Rock".

Die abwechslungsreiche Fahrt entlang der neuen Küstenstraße führt durch eine sehr grüne Gegend, die landwirtschaftlich intensiv genutzt wird. Erstaunt sind wir, als plötzlich zu unserer Rechten ein rosafarbener See (Hutt Lagoon) auftaucht. Ein nicht alltägliches Naturschauspiel.



Am frühen
Mittag
erreichen wir

[Gerladton](#), mit 23.400 Einwohnern die größte Stadt im mittleren Westen. Nach Tagen der Beschaulichkeit bekommen wir fast einen kleinen Kulturschock, als wir uns am Einkaufszentrum auf die mühsame Suche nach einem Parkplatz begeben müssen. So etwas sind wir gar nicht mehr gewöhnt. Da uns die Zivilisation einmal wieder hat, geben wir uns auch gleich den Freuden des Fast Foods hin und gönnen uns im Burger King, der hier "Hungry Jack" heißt, einen großen Whopper.

Anschließend ist Großeinkauf im Supermarkt angesagt, und dann schauen wir schnell, dass wir weiterkommen.

Etwa 24 km südlich von Dongara am Cliffhead Turnoff verlassen wir den Highway No. 1 (der hier Brand Highway heißt) und folgen dem Scenic Coastal Way Richtung Leeman, Greenhead und Jurien Bay. Die Straße ist neuerdings durchgängig asphaltiert und menschenleer. Von der Küste ist aber so gut wie nichts zu sehen. Also halten wir uns nicht weiter auf und fahren auf dem schnellsten Weg nach Cervantes, wo wir im [Best Western Cervantes Pinnacles Motel](#) einchecken (A\$ 99). Unser frisch renoviertes Zimmer ist sehr hell und modern eingerichtet. Gefällt uns richtig gut.



Nachdem wir uns eingerichtet haben, setzen wir uns wieder ins Auto und fahren zu den Pinnacles, die zum Nambung Nationalpark gehören. Die ersten 11 km sind asphaltiert, dann folgen 6 km, teilweise waschbrettartige, gravel road bis zum Eingang zu den Pinnacles (A\$ 9 Eintritt). Auf einer schmalen Sandpiste (für Wohnmobile nicht geeignet) fährt man auf einem Rundkurs durch das Gebiet der Pinnacles. An diversen Parkplätzen besteht die Möglichkeit auszusteigen und herumzulaufen.



Diese unwirkliche Gegend ist absolut faszinierend, besonders jetzt am späten Nachmittag, wo die Abendsonne für sehr angenehme Lichtverhältnisse sorgt. Zigtausende dieser Kalksteine gibt es hier, und ihre Höhe reicht von wenigen Zentimetern bis ca. 5 m. Es ist doch immer wieder beeindruckend, was die Natur so alles zustande bringt.

Auf dem Rückweg nach Cervantes machen wir noch einen Halt an der Hangover Bay. An diesem schönen menschenleeren Strand unternehmen wir einen kleinen Spaziergang in der Abendsonne. Als sich dann auch noch ein Känguruh in den Dünen blicken läßt, ist die Idylle perfekt.

Zurück in Cervantes müssen wir feststellen, dass die Tankstelle

schon geschlossen hat. Das ist schlecht, denn wir wollen am nächsten Morgen mal wieder früh los. Nach einem bißchen Herumgerechne kommen wir aber zu dem Schluß, dass unser Sprit noch bis zum nächsten Roadhouse reichen müsste.



Um 19:30 Uhr treffen wir im Motel-Restaurant - wie verabredet - Olaf und Brigitte wieder. Beim vorzüglichen Essen stellen wir fest, dass wir am Ende unserer Reise zufällig zur gleichen Zeit im ca. 1200 km entfernten Esperance sein werden. Wir

verabreden, uns dort zum Grillen zu treffen und tauschen unsere Handy-Nummern aus, um zwischenzeitlich per SMS in Kontakt zu bleiben.





15. Tag: Cervantes - Mandurah: 344 km

Um 7:00 Uhr morgens verlassen wir Cervantes. Der Sprit reicht tatsächlich bis zur nächsten Tankstelle und 2 ½ Stunden später sind wir in Perth. Kurzes Frühstück bei Mc Donalds und weiter geht's nach Fremantle. Unterwegs kommen wir an einer Autowaschanlage vorbei und beschließen, unserem total verdreckten Auto eine Wäsche zu gönnen. Wir werfen 9 A\$ in den Münzschlitz für die vollautomatische Wäsche, aber nichts passiert. Reklamieren können wir nicht, da es hier keinerlei Personal gibt. Da wir schon einmal hier sind, fahren wir in eine der Boxen für die manuelle Wäsche und waschen unser Auto für 3 A\$ von Hand. Das macht sogar richtig Spaß. Hätten wir mal gleich machen sollen.



In **Fremantle** parken wir unterhalb des alten Gefängnisses auf einem großen gebührenpflichtigen Parkplatz. Zu Fuß erkunden wir auf einem zweistündigen Spaziergang die historische Innenstadt. Ein wirklich nettes Städtchen. In den Markthallen, die heute am Freitag geöffnet sind, futtern wir uns an diversen Imbissständen durch und kaufen uns leckeres Obst für die nächsten Tage. In einem der vielen Souvenirshops erstehen wir noch ein paar T-Shirts und machen uns dann wieder auf den Weg nach Süden. Dabei tun wir uns etwas schwer den Highway 1 zu finden, der hier nicht als solcher



ausgeschildert ist. Erst nach einigem Herumgeburke stellen wir fest, dass wir Richtung "Leach Highway" fahren müssen.

Die Weiterfahrt verläuft etwas zäh. Viele Ampeln und der Wochenendverkehr behindern das Fortkommen. Ein völlig neues Gefühl nach den Tagen im Outback. In Mandurah, etwa 70 km südlich von Fremantle, beschließen wir unser Nachtquartier aufzuschlagen. Im Mandurah Gates Resort bekommen wir für 75 \$ ein schönes renoviertes Zimmer. Die Anlage selber könnte allerdings auch etwas Facelifting vertragen, da sie einen leicht schmutzigen Eindruck macht.

Mandurah ist ein netter Ferienort, hat aber sonst nicht viel zu bieten. Zum Abendessen entscheiden wir uns für das gut besuchte "Amalfi Cafe Restaurant" am Boardwalk. Leckerer Essen, besonders zu empfehlen sind die Garlic Prawns.

16. Tag: Mandurah - Pemberton: 456 km

Nach etwas mehr als einer Stunde Fahrt erreichen wir um 8:00 Uhr morgens die knapp 30.000 Einwohner zählende Stadt Bunbury, etwa 180 km südlich von Perth. In der recht netten Innenstadt wollen wir uns ein gemütliches Plätzchen zum Frühstück suchen. Beim ersten geöffneten Lokal sind wir geschockt über die Preise. 16 A\$ und aufwärts für ein Frühstück! Teurer als manches Dinner. Nach etwas Suche finden wir dann aber doch noch ein preiswerteres Cafe. Zweifellos sparen wir im Laufe des Urlaubs eine Menge Geld damit, dass wir uns unser Frühstück meist selbst zubereiten.

Im großen Coles-Supermarkt füllen wir unseren Esky auf und fahren dann weiter zum Cape Naturaliste im [Cape Leeuwin-Naturaliste National Park](#). Am Leuchtturm beginnen einige gut ausgeschilderte, allerdings recht sandige, Wanderwege durch eine herrliche Dünenlandschaft. Unterwegs bieten sich immer wieder spektakuläre Blicke auf das Meer. Etwa 1 ½ Stunden wandern wir hier herum und sind sehr angetan von der wunderschönen Landschaft.



Anschließend fahren wir ein paar

Kilometer weiter zur Bunker Bay. Heute scheint unser Glückstag zu sein! Ein traumhafter Beach, türkisfarbenes Wasser und menschenleer. Wer hier nicht schwimmen geht, ist selber schuld.

Im Zentrum der kleinen Ortschaft Dunsborough finden wir am späten Mittag unter schattigen Bäumen einige Picknicktische. It's Lunchtime!



Unseren nächsten Stopp legen wir in dem kleinen Ort Yallingup ein. Angeblich sollen hier meterhohe Wellen für beste Surfbedingungen sorgen. Leider ist die See heute fast spiegelglatt, und so gibt es für uns nichts zu sehen. Ähnlich enttäuschend ist der Abstecher zu den Canal Rocks, die bei aufgewühlter See sicherlich ein wesentlich interessanteres Motiv bieten würden. Wir wollen gerade weiterfahren, da fährt ein bekanntes Auto auf den Parkplatz. Wiedersehen mit Brigitte und Olaf - was für ein Zufall! Begeistert erzählen die beiden von einer sehr erfolgreichen Whale-Watching-Tour, die sie am Morgen unternommen haben. Nachdem wir die wichtigsten Erlebnisse seit dem letzten Treffen vor zwei Tagen ausgetauscht haben, verabschieden wir uns bis "zum nächsten Mal".



Nachdem wir vergeblich den Weg zu den Quinnup Falls gesucht haben, fahren wir durch bis [Margaret River](#), ein beliebter Ferienort umgeben von vielen Weingütern. Da hier gerade ein Weinfest stattfindet ist es recht voll und Zimmer sind auch nicht zu bekommen. Nach einem kurzen Bummel durch den Ort beschließen wir, noch bis Pemberton weiterzufahren und dort dann für zwei Nächte zu bleiben. Die landschaftlich schöne Fahrt führt durch eine teilweise skurille Waldgegend. Ziemlich müde vom vielen Autofahren erreichen wir [Pemberton](#) kurz vor Einbruch der Dunkelheit. Im sehr ruhig gelegenen und fast leeren Flag Karri Forrest Motel bekommen wir ein schönes und geräumiges Zimmer mit großer Terasse. (AS 103 statt regulär AS 114). Zum Dinner gehen wir ins Motel-Restaurant, dem "Silver Birch Restaurant". Gehobene Küche zu entsprechenden Preisen.



17. Tag: Pemberton: 120 km

Nach dem selbst zubereiteten Frühstück fahren wir zum etwa 20 km entfernten Beedelup Nationalpark. Ein schöner Wanderweg führt zum "Walk Trough Tree", einem mächtigen Karri-Baum, dem irgendwelche Vandalen mit der Motorsäge ein riesiges Loch zugefügt haben. Der Baum hat's zum Glück überlebt und ist heute eine Touristenattraktion. Statt den gleichen Weg zurückzugehen folgen wir der Beschilderung Richtung "Karri Valley Resort" und biegen an einer Weggabelung rechts zum Parkplatz ab. Insgesamt ein sehr schöner einstündiger Loop-Trail.



Und wieder ein fast unglaublicher Zufall: genau in den zwei Minuten, die wir uns noch auf dem Parkplatz aufhalten, fahren Brigitte und Olaf vor. Sie kommen gerade von Augusta am Cape Leeuwin, wo sie die letzte Nacht verbracht haben. Zum Abendessen können wir uns leider nicht verabreden, weil die beiden heute noch weiterfahren wollen.

Wie fahren ein Stückchen weiter die Straße entlang und schauen uns das herrlich an einem See inmitten der Karri Wälder gelegene Karri Forrest Resort an. Wir bedauern ein wenig, nicht hier Quartier gemacht zu haben, zumal auch das Restaurant einen hervorragenden Eindruck macht.

Unser nächstes Ziel ist der Bicentennial Tree im Warren Nationalpark. In diesen rund 65 m hohen Karri-Baum hat man Streben aus Betonstahl getrieben, auf denen schwindelfreie Besucher den Baum erklimmen können. Die Aussichtsplattform diente früher zur Feuerbeobachtung. Da uns der Sinn nicht nach großen Abenteuern steht, begnügen wir uns damit, lediglich ein paar Meter hochzuklettern.



Nach einem kleinen Spaziergang zum Warren Lookout fahren wir erst einmal nach Pemberton zurück. Im Chicken Rooster erstein wir zwei halbe Grillhähnchen, die wir uns mit einem Victoria Bitter auf unserer Terrasse schmecken lassen.

Nachmittags fahren wir zu "The Cascades", einer Stelle im Wald, wo sich ein Fluß in mehreren Kaskaden ergießt. Ist leider nicht so beeindruckend, da der Fluß nicht sehr viel Wasser führt. Ebenso unspektakulär ist der Big Brook Dam, den wir erst nach längerem Suchen finden. Schade, der Nachmittag war bei weitem nicht so interessant wie der Vormittag.

Abends laufen wir zum Essen runter in den Ort. Ein neues Motel an der Hauptstrasse verfügt über ein modernes Restaurant. Bei weitem nicht so gediegen und teuer wie unser Motel-Restaurant. Das Essen ist natürlich nicht vergleichbar, aber gar nicht so übel.





18. Tag: Pemberton - Albany: 366 km

Um 7:00 Uhr starten wir und fahren in einem Rutsch bis Walpole. In einer Bäckerei besorgen wir uns eine Kleinigkeit zum 2. Frühstück. Kurz hinter Walpole lockt uns der Hinweis auf eine Scenic Road, und wir fahren den 9 km langen Loop entlang des Nornalup Inlet. Sehr beeindruckt sind wir nicht, den Abstecher hätten wir uns auch sparen können.

Einige Kilometer östlich der kleinen Ortschaft Nornalup verlassen wir den South Coast Highway und biegen links ab in die "Valley of the Giants Road". Hier erwartet uns mit dem [Tree Top Walk](#) (AS 6 Eintritt) ein echtes Highlight. Wo sonst kann man schon über den Wipfeln mächtiger Karri-Bäume spazieren gehen? Eine gigantische Stahlkonstruktion macht dieses einmalige Erlebnis möglich. Am höchsten Punkt dieses 600 m langen Rundweges befindet man sich ca. 40 m über dem Boden. Es ist wirklich toll, den Wald einmal aus dieser ungewohnten Perspektive betrachten zu können.



Wir folgen der Valley of the Giants Road weiter, bis uns diese wieder auf den South Coast Highway führt. Dort biegen wir rechts ab, um nach wenigen Metern wieder links abzubiegen in Peaceful Bay Road. Diese 9 km lange Stichstraße führt zur Peaceful Bay, die in unserem Reiseführer als besonders schön beschrieben wird. Da wir uns dieser Meinung nicht anschließen können, kehren wir schnell wieder um.

Als wir wieder an der Kreuzung mit der Valley of the Giants Road vorbeifahren, biegt aus dieser ein Fahrzeug ab und fährt hinter uns Richtung Osten. Elke schaut in den Rückspiegel und sagt, dass ihr das Auto bekannt vorkommt. Ich lasse es näher herankommen und tatsächlich: die beiden hinter uns kennen wir doch! Kurzerhand feiern wir am Straßenrand ein erneutes Wiedersehen und kommen zu dem Schluß, das wir vier füreinander bestimmt sein müssen. Innerhalb weniger Tage zum dritten Mal zur gleichen Sekunde am gleichen Ort, jeweils im Abstand von einigen 100 Kilometern zum letzten Treffen. Das kann kein Zufall mehr sein!

Gemeinsam fahren wir zu unserem nächsten Ziel, dem Williams Bay Nationalpark. Wir sind alle vier völlig begeistert von der Strandkulisse, die sich uns dort bietet. Selten so etwas schönes gesehen. Große runde Felsen, die Elephant Rocks, türkisfarbenes Wasser mit dem "Green Pool" als farbllichem Höhepunkt. Wenn es überhaupt etwas auszusetzen gibt an diesem paradiesischen Fleck, dann sind es die Fliegen, die hier in großer Zahl vertreten sind.





Rund zwei Stunden verbringen wir hier mit Felsklettern, Strandspaziergang und Schwimmen. Dann verabschieden wir uns voneinander bis zum nächsten zufälligen Treffen oder dem verabredeten in Esperance.

Elke und ich fahren weiter nach Denmark. Nach einem kleinen Bummel durch den netten Ort setzen wir unsere Fahrt Richtung Albany fort, wobei wir kurz hinter Denmark der Scenic-Route Alternative folgen. [Albany](#) ist mit fast 20.000 Einwohnern eine richtig große Stadt. Am Visitor Center besorgen wir uns erst einmal ein wenig Informationsmaterial zur Orientierung. Auf der Suche nach einem Internet Cafe werden wir erst nach einigem Herumfahren in einem Computerladen fündig.

Als wir unsere E-Mails abgesetzt haben ist es 17:00 Uhr, und wir beschließen, das restliche Tageslicht noch für einen Abstecher in den nahe gelegenen Torndirrup Nationalpark zu nutzen. Die Aussichtspunkte "The Gap" und "Natural Bridge" an der Felsküste sind recht beeindruckend, die Fahrt bis zum Whale Point hätten wir uns aber sparen können.

Wenig überrascht sind wir, als wir an einer Straßenkreuzung im Nationalpark beinahe mit Olaf und Brigitte zusammenstoßen. Diese "zufälligen" Treffen sind uns schließlich längst zur lieben Gewohnheit geworden. Die beiden haben schon ein Quartier für die Nacht, und so fahren wir auch zum Fredericks Town Motel. Die sind zwar fast ausgebucht, aber ein Zimmer haben sie noch. Weil's in einer so dunklen Ecke liegt, bekommen wir es für 70 \$ statt der regulären 89 \$. Uns egal, draußen ist es eh dunkel, da macht das für uns keinen Unterschied. Die etwas altertümliche Einrichtung ist in allen Zimmern gleich, wie wir beim Vergleich mit Brigitte und Olaf feststellen. Haben sicherlich schon schöner gewohnt, aber für die paar Stunden ist es o.k.

Mit drei Flaschen Wein bewaffnet ziehen wir vier ins "[Argyles Bistro](#)" gleich um die Ecke. Ein sehr gemütliches BYO-Restaurant mit hervorragender Küche. Unser drittes gemeinsames Dinner entwickelt sich zu unserem lustigsten. Dem armen Kellner bleibt es nicht erspart, auch noch unsere dritte Flasche Wein zu öffnen, obwohl wir die letzten Gäste sind. So muß er noch etwas auf seinen Feierabend warten, aber er nimmt es uns nicht übel. Beim Bezahlen kommen wir auch noch ganz nett mit ihm ins Gespräch.

19. Tag: Albany - Hopetoun: 415 km

Frühstück bei Mc Donald's, Einkaufen im Supermarkt, und dann geht's in einem Rutsch durch nach [Hopetoun](#), dem Ausgangsort für einen Besuch des Fitzgerald River Nationalparks. Einen kurzen Stopp legen wir unterwegs nur in Raventhorpe ein, wo wir uns im Visitor Center Informationen über die Gegend besorgen.

Quartier beziehen wir im Hopetoun Motel & Chalet Village, wo wir für 77 A\$ ein sauberes geräumiges Zimmer bekommen. Viel los ist hier nicht; wir sind fast die einzigen Gäste.

Nach einer kleinen Lunch-Pause setzen wir uns wieder ins Auto und



fahren in den nahe gelegenen Fitzgerald River Nationalpark, der mit 329.000 ha sehr groß ist und nur von ein paar Schotterpisten durchzogen wird. Besonders reizvoll soll auch hier die Wildblumenblüte im Frühling sein, von der wir aber leider nicht mehr sehr viel sehen.



Unsere Erkundung beschränkt sich auf den zugänglichen Küstenabschnitt zwischen Hopetoun und dem westlich davon gelegenen Hamersley Inlet. Dazwischen liegen Traumstrände wie der "Four Mile Beach", "Mylies Beach" oder der "West Beach Point". Wir unternehmen kilometerlange Strandwanderungen, gehen unterwegs schwimmen und begegnen in 4 Stunden nicht einer Menschenseele. Einfach unglaublich, so eine schöne Landschaft ganz für sich alleine haben zu dürfen. Wir genießen das sehr; einzig vom Abstecher zum Hamersley Inlet sind wir enttäuscht.



Die Wahl für das Abendessen fällt heute leicht. Von den 2 oder 3 Restaurants des Ortes hat eh nur das des Port Hotels geöffnet. Hier geht's rustikal zu. Steak und Burger sind angesagt, dazu Bier vom Faß, dass man sich im Pub nebenan holt. Ein Tag zur Abwechslung mal ohne "zufällige Begegnungen" neigt sich dem Ende. Wir spekulieren, wohin es Brigitte und Olaf wohl verschlagen hat. Morgen sind wir schlauer. Wir freuen uns schon auf unseren geplanten Grillabend.

20. Tag: Hopetoun - Esperance: 291 km

Wir brechen um 7:00 Uhr auf und sind bereits um 9:20 Uhr in [Esperance](#), dem östlichsten Punkt unserer Reise, die sich nun langsam dem Ende zuneigt. Hier wollen wir drei Tage relaxen, bevor es zurück zu unserem Ausgangspunkt Perth geht.

Endlich wieder Handyempfang und natürlich gleich eine SMS von unseren Urlaubsfreunden. Die beiden sind schon gestern hier angekommen, wohnen direkt bei uns um die Ecke und haben schon die Getränke für den Grillabend kaltgestellt. Perfekt!

Zum Einchecken dürfte es noch ein wenig früh sein. Also gehen wir erst einmal ins Visitor Center und besorgen uns anschließend in einer French Bakery unser zweites Frühstück. Um 10:30 Uhr fahren wir dann zu unserer Unterkunft, den [Esperance Seaside Appartements](#), die ich bei der Reiseplanung zufällig im Internet entdeckt hatte.

Wir werden sehr freundlich von dem Besitzerohepaar empfangen und bekommen gleich eine Menge Tipps für unseren Aufenthalt in Esperance mit auf den Weg. Glück haben wir auch, denn unser reserviertes Haus (A\$ 130 / Nacht) ist bereits bezugsfertig. Der gute Eindruck, den wir bereits von der Homepage hatten, wird durch die Realität noch bei weitem übertroffen. Eine Traumunterkunft! Das zweistöckige Haus ist topmodern eingerichtet. Es fehlt an nichts, selbst Waschmaschine und CD-Player sind vorhanden. Der Hit ist das Obergeschoß, das aus einem großen Raum besteht, in dem Küche, Ess- und Wohnzimmer nahtlos ineinander übergehen. Von dort gelangt man auf eine riesige Terrasse mit Gasgrill und Meerblick.



Nachdem wir uns eingerichtet haben, ist erst einmal Großeinkauf angesagt. Schließlich bekommen wir Besuch zum Essen. Im Ort gibt es einen großen Supermarkt der Woolworth-Kette, der keine Wünsche offen läßt. Von so einem Angebot kann man in Deutschland nur träumen. Und das alles zu Preisen, bei denen das Einkaufen nochmal so viel Spaß macht.

Den Nachmittag verbringen wir mit der Erkundung der näheren Umgebung von Esperance. Dabei befahren wir den "Great Ocean Drive", der auf einem knapp 40 km langen Rundkurs zu den schönsten Stränden und Buchten führt. Absoluter Höhepunkt ist die Twilight Cove, eine Traumbucht mit einem langen Sandstrand.



Pünktlich um 19:00 Uhr steht unser Besuch vor der Tür. Große Wiedersehensfreude! Olaf ist schwer bepackt mit Getränken. Für die Männer gibt es Emu Bitter, die Mädels bevorzugen Wein. Einem feucht-fröhlichen Abend steht nichts mehr im Wege. Unser Gasgrill funktioniert hervorragend, das Essen ist lecker, die Stimmung ausgezeichnet, und der Abend so lau, dass wir ihn komplett auf der Terrasse verbringen können.



21. Tag: Esperance - Cape Le Grand NP - Esperance

Bereits zum Frühstück sehen wir unsere neuen Freunde wieder. Die Vorräte werden zusammenschmissen, und schon steht genug auf dem Tisch. Völlig unkompliziert. Da wir mit unserem Haus so hervorragende Bedingungen haben, wollen wir auch heute abend nicht auswärts essen gehen. Gemeinsam fahren wir in den Supermarkt und kaufen für unser Abschiedsdinner ein. Überall sind wir uns schnell einig, nur an der Eistheke entwickelt sich eine längere Diskussion, welcher Sorte denn nun der Vorzug zu geben ist. Aber auch dieses Problem kann gelöst werden, und wir kehren voll bepackt in unser Haus zurück.

Zum Glück hat jetzt auch der leichte Regen aufgehört, und die Sonne läßt sich blicken. Wir verabschieden uns bis zum Abend, zwischenzeitliche "zufällige" Begegnungen nicht ausgeschlossen.



Elke und ich fahren zum Cape Le Grand Nationalpark, ca. 60 km östlich von Esperance gelegen. Auf Empfehlung unserer Freunde, die gestern schon hier waren, unternehmen wir eine Wanderung auf den Frenchman Peak. Ist teilweise ziemlich anstrengend und steil und ohne festes Schuhwerk eigentlich nicht zu bewältigen. Eine Gruppe asiatischer Backpacker belehrt uns jedoch eines besseren. Man kommt auch in Badelatschen hoch! Ein unglaublicher Leichtsin!

Oben erwartet uns ein fantastischer Rundblick auf die umliegenden Buchten. Einfach toll. Hin und zurück brauchen wir für die Wanderung knapp 90 Minuten einschließlich Aufenthalt auf dem Gipfel.



Anschließend fahren wir zur Lucky Bay, von der uns Brigitte gestern schon so vorgeschwärmt hat. Als wir aus dem Auto den ersten Blick auf die Bucht haben, können wir ihre Begeisterung verstehen.



Viele tolle Strände haben wir auf dieser Tour schon gesehen, aber dieser schlägt alle. Schneeweiß, ganz fester

Sand, kristallklares Wasser, das in unglaublich türkisen Fabtönen schimmert – einfach grandios. Wir kommen gar nicht schnell genug aus den Klamotten raus, um uns da reinzustürzen.

Wir sind gerade aus dem Wasser raus, da tauchen auch Olaf und Brigitte hier auf. Brigitte ist total aus dem Häuschen und hüpfert herum, wie ein junges Reh. Leider bestätigt sich der alte Spruch "Übermut tut selten gut". Die Folge ist ein Muskelfaserriss und eine lauffunfähige Brigitte. Olaf muß sie mit dem Auto vom Strand abholen. Zum Glück kann man auf dem festen Sand problemlos fahren.

Elke und ich unternehmen noch einen ausgedehnten Strandspaziergang. Leider verfinstert sich der Himmel zusehends, und wir schaffen es gerade noch vor dem großen Regen zurück bei unserem Auto zu sein. Damit beenden wir den



Besuch des Cape Le Grand Nationalparks und fahren zurück nach Esperance.

Unser Besuch kommt heute mit dem Auto vorgefahren. Brigitte kann sich nur hüpfend fortbewegen und ist ab sofort unser "deutsches Känguruh". Wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen. Unser gemeinsames Gala-Abschieds-Dinner ist ein voller Erfolg. Es gibt Garlic Shrimps, Röstis mit Lachs, Filetsteak mit grünem Spargel und zum Nachtisch Eis mit frischem Obst. Runtergespült wird das ganze mit je zwei Flaschen Weiß- und Rotwein. Man gönnt sich ja sonst

nichts.

22. Tag: Esperance

Ein letztes gemeinsames Frühstück und dann heißt es Abschied nehmen. Brigitt und Olaf fliegen morgen von Perth zurück nach Hause. Uns wird dieses Schicksal erst zwei Tage später ereilen. Der herzliche Abschied wird verbunden mit dem Versprechen, sich bald in Deutschland wieder zu treffen.

Das Wetter paßt sich leider der Abschiedsstimmung an. Es ist grau in grau und regnerisch. Dabei wollten wir heute einen Beach besuchen, der nach Auskunft unserer Vermieter noch schöner sein soll als Lucky Bay: Die "Duke of Orleans Bay", 85 km östlich von Esperance. Das können wir uns wohl abschminken. Auch die uns so sehr empfohlene Bootstour in die Bay of Isles fällt dem schlechten Wetter zum Opfer. Es hilft alles nichts: Hier müssen wir wohl noch einmal hinkommen.



Wirklich schade, aber wenigstens haben wir ein schönes Haus, wo man auch einen Regentag komfortabel überstehen kann. Mittags schmeißen wir auf unserer überdachten Terasse noch einmal den Grill an. Anschließend fahre ich zu einem Computerladen und gönne mir eine Stunde Internet.

Nachmittags hört es dann endlich auf zu regnen. Nachdem wir von unserer Terrasse einen herrlichen Regenbogen bewundert haben, setzen wir uns ins Auto und fahren zur Twilight Bay, wo wir einen sehr ausgedehnten Strandspaziergang unternehmen. Die Sonne läßt sich zwar nicht mehr blicken, aber das ist nicht weiter schlimm. Die Bewegung tut einfach gut. Ein kompletter Tag in der Bude hätte uns wohl doch ziemlich deprimiert.

Abends wird wieder selber gekocht: Heute ist mexikanisch angesagt. Es gibt Tortilla Chips mit selbstgemachter Salsa und Beef-Fajitas.



Wave Rock & Perth



23. Tag: Esperance - Hyden: 425 km

Nun sind unsere drei Tage Esperance auch schon rum. Selten ist es uns so schwer gefallen, aus einer Urlaubsunterkunft wieder auszuziehen. Aber es hilft ja alles nichts. Wir checken aus und fahren noch einmal zur Twilight Bay, wo wir bei bedecktem Himmel einen letzten Beachwalk unternehmen.

Danach machen wir uns auf die 425 km lange Strecke nach Hyden, unserem letzten Zwischenstopp vor Perth. Unterwegs regnet es fast unaufhörlich, und bei unserer Lunchpause in Raventhorpe ist es so kühl, dass wir unsere Brote im Auto essen müssen. Auf diesen Wetterumschwung hätten wir auch gut verzichten können.

Hyden erweist sich als winziger Ort, der ohne den nahegelegenen [Wave Rock](#) wohl an Trostlosigkeit kaum zu überbieten wäre. Wir checken im "Hyden Wave Rock Motel" (A\$ 103) ein, wo wir sicherheitshalber telefonisch ein Zimmer reserviert hatten. Leider ist das Zimmer genauso trostlos wie das Wetter: ziemlich düster und den Preis nicht wert. Was für ein Unterschied zu unserer Traumhütte in Esperance.

Wenigstens hat es jetzt zu regnen aufgehört und wir fahren zum nahegelegenen Wave Rock. Auf dem verlassenem Parkplatz steht doch tatsächlich ein Ticketautomat. 6 A\$ Parkgebühr soll man entweder an diesem oder im nahe gelegenen Kiosk entrichten. Wir beschließen, diese Aufforderung zu überlesen.

Nachdem wir ein verrostetes Drehgitter passiert haben, sind es bis zum Wave-Rock nur ein paar Schritte. Da liegt die berühmte steinerne Welle nun vor uns. Ist zwar ganz beeindruckend, aber reißt uns auch nicht vom Hocker. Fehlt wohl auch die Sonne und der blaue Himmel als Hintergrund.

Ein kurzer Wanderweg (10 Minuten) führt uns zu "Hippo's Yawn", einer eher unscheinbaren Felsformation. Hier gibt es übrigens einen völlig kostenlosen Parkplatz. Gut, dass wir eh nichts bezahlt haben. Der Parkplatz direkt am Wave Rock ist reine Abzocke.



Abends wollen wir im Sundalwood Restaurant des Motels essen gehen. Zur Auswahl steht allerdings nur ein mit 31,50 A\$ recht teures Buffett, das zudem schon von einer Reisegruppe reichlich geplündert worden ist. Da verzichten wir dann doch lieber und gehen in das andere Restaurant des Motels, in das Bush Bistro. An der Theke bestellen wir Garlic-Steak und Terriyaki-Steak und suchen uns einen Tisch. Eine Minute später werden uns zwei rohe Fleischstücke auf den Tisch gestellt. Jetzt erst registrieren wir den großen Grill im hinteren Teil des Restaurants, wo wir uns unsere Steaks selber zubereiten dürfen. Na ja, warum auch nicht? Dazu kann man sich von einer Salatbar bedienen. Gar nicht so schlecht und viel billiger als das Buffett.

24. Tag: Hyden - Perth: 355 km

Wir brechen um 7:15 Uhr auf und fahren über Kondinin, Corrigin, Brookton und Armadale nach [Perth](#), wo wir gegen Mittag bei strahlendem Sonnenschein eintreffen. Im Internet hatte ich bereits eine Vorauswahl in Frage kommender Hotels getroffen und das [Sullivans Hotel](#) an der Mounts Bay Road an erste Stelle gesetzt. Die Verkehrsführung dort ist etwas unübersichtlich, und wir gelangen erst im zweiten Anlauf an unser Ziel.

Das Hotel ist gut belegt, aber wir bekommen noch ein recht großes Zimmer zum Preis von A\$ 110. Obwohl wir am nächsten Abend zurückfliegen, buchen wir für zwei Nächte, damit uns das Zimmer morgen noch den ganzen Tag zur Verfügung steht. Mit dem Hotel haben wir wirklich keine schlechte Wahl getroffen. Es gibt kostenlose Leihfahrräder, einen freien Internetzugang neben der Rezeption und vor der Tür fährt ein kostenloser Bus ins Zentrum.

Da wir nun am Ende unserer Rundreise angekommen sind, räumen wir erst einmal unser Auto komplett aus. Da kommt ganz schön was zusammen. Anschließend fahren wir mit der CAT ins Zentrum. CAT steht für "Central Area Transit". Das sind zwei Buslinien, die auf Rundkursen kostenlos im Innenstadtbereich verkehren. Ein toller Service!

Obwohl Sonntag ist, haben alle Geschäfte in der Innenstadt geöffnet. Wir bummeln durch die Fußgängerzone, schauen uns das Restaurantviertel an und genehmigen uns ein Bier vor einem englischen Pub. Irritierend ist nur die Weihnachtsdekoration, die bei 30° C etwas deplaziert wirkt.



Zurück am Hotel leihen wir uns zwei Fahrräder aus und unternehmen eine schöne Radtour entlang des Swan Rivers mit Blick auf die Skyline von Perth.

Wie in Westaustralien vorgeschrieben, tragen wir brav unsere Fahrradhelme, die uns ebenfalls vom Hotel zur Verfügung gestellt wurden. Auf dem Rückweg machen wir Rast am Old Port und trinken ein paar Bier im Freien mit Blick auf den Swan River. Der Himmel wird bedrohlich dunkel, doch wir schaffen es noch trocken zurück ins Hotel.

Dann aber öffnen sich die Schleusen, und wir müssen mit dem Taxi zur Kings Street in Downtown zum Abendessen fahren.



60 km

25./26. Tag: Perth & Flug Perth - Singapur - Frankfurt:

Der letzte Tag ist angebrochen und es regnet. Mist! Also packen wir erstmal - muss ja auch erledigt werden. Zum Glück hört es aber gegen 10:00 Uhr auf, und wir leihen uns noch einmal Fahrräder aus. Unser Ziel ist der nahe gelegene Kings Park. Hier ist es ideal zum Fahrradfahren und man hat einen herrlichen Blick auf die Skyline von Perth.

Am späten Vormittag setzen wir uns dann ins Auto und fahren ans Meer. Unser erstes Ziel ist Sorrento nördlich der City. Ein nettes Zentrum am Wasser mit vielen Restaurants und Geschäften. Nach einem kleinen Lunch überkommt uns die Kauflust, und wir erstehen noch ein paar T-Shirts, die zum Sale Off-Price angeboten werden.

Weiter geht es Richtung Süden entlang der Küste. In Scarborough haben wir dann endlich Glück, und die Sonne läßt sich wieder blicken. So können wir noch einmal einen letzten ausgedehnten Strandspaziergang und ein Bad in dem herrlichen Wasser in vollen Zügen genießen. Den Abschied von Westaustralien macht uns das aber nicht gerade leichter.

Abends spazieren wir zum Essen noch einmal in die Stadt. Nach unserer Rückkehr gegen 22:00 Uhr checken wir aus und fahren zum internationalen Flughafen. Unser Flug nach Singapur startet um 1:00 Uhr morgens. Diesen verschlafen wir fast vollständig. Um 6:00 Uhr morgens sind wir in Singapur. Bis zum Weiterflug haben wir noch 6 Stunden Zeit. Daher reisen wir kurzerhand nach Singapur ein, tauschen ein wenig Geld und fahren mit dem Linienbus in die City. Auf der Orchard Road gehen wir frühstücken, vertreten uns ein wenig die Beine und müssen uns schon bald wieder auf die einstündige Rückfahrt zum Flughafen machen. So haben wir die Wartezeit wirklich schnell rumbekommen.

Der Flieger nach Frankfurt ist zum Glück ziemlich leer. Elke und ich haben eine ganze Viererreihe für uns alleine. So läßt sich der 13 Stunden lange Flug relativ komfortabel ertragen.

Zurück in Deutschland fällt uns die Eingewöhnung in den ersten Tagen ungewöhnlich schwer. Zu groß ist offenbar der Kontrast zwischen den einsamen Weiten des sommerlichen Westaustraliens und der Enge in Deutschland bei trübem Novemberwetter. Nach dieser zweiten Reise auf den 5. Kontinent hat uns das Australien-Fieber endgültig gepackt. **WIR WOLLEN ZURÜCK!!!**

Brigitte und Olaf- Kommt Ihr mit?

The End

[\[Home\]](#) [\[Gästebuch\]](#) [\[E-Mail\]](#) [\[Download\]](#)